Sprache: Spielraum ohne Grenzen?

Zur Rolle sprachlicher ‹Richtigkeit› im Alltag

PD Dr. Jürgen Spitzmüller
Universität Zürich · Deutsches Seminar

Universität Zürich
15. März 2014

Flexibilität von Sprache

Wissenschaftliche Sprachreflexion

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Variatio (non) delectat

Sprachreflexion und/als soziale Positionierung

«[. . .] das Erstaunlichste und praktisch Wertvollste, was ihr [der natürlichen Sprache] eignet, [. . .] [ist] die erstaunliche Anpassungsfähigkeit an den unerschöpflichen Reichtum des im konkreten Fall sprachlich zu Fassenden [. . .].»

Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 66.

Sprache als interpretatives Konstrukt

«[. . .] die Sprache ist ein selbständiges, den Menschen ebensowohl leitendes, als durch ihn erzeugtes Wesen; und der Irrtum ist längst verschwunden, daß sie ein Inbegriff von Zeichen von, außer ihr, für sich bestehenden Dingen, oder auch nur Begriffen sei.»

von Humboldt, Wilhelm (1981). Einleitung in das gesammte Sprachstudium. In: Ders.: *Werke in fünf Bänden*. Bd. 5: *Kleine Schriften, Autobiographisches, Dichtungen, Briefe. Kommentare und Anmerkungen zu Band I–V, Anhang*, hg. v. Andreas Flitner und Klaus Giel. Stuttgart: Cotta, S. 100–112 [zuerst: 1810/1811], hier: S. 100.

Die ‹Unfassbarkeit› von Sprache

«[. . .] wie Wolken auf einem Berggipfel nur, von fern gesehen, eine bestimmte Gestalt haben, allein wie man hineintritt, sich in ein nebligtes Grau verlieren; so ist die Wirkung und der Charakter der Sprachen zwar im ganzen deutlich erkennbar, allein so wie man anfängt zu untersuchen, woran nun dieser Charakter im einzelnen hängt, entschlüpft einem der Gegenstand gleichsam unter den Händen.»

von Humboldt, Wilhelm (1981). Einleitung in das gesammte Sprachstudium. In: Ders.: *Werke in fünf Bänden*. Bd. 5: *Kleine Schriften, Autobiographisches, Dichtungen, Briefe. Kommentare und Anmerkungen zu Band I–V, Anhang*, hg. v. Andreas Flitner und Klaus Giel. Stuttgart: Cotta, S. 100–112 [zuerst: 1810/1811], hier: S. 130–131.

Die ‹Unfassbarkeit› von Sprache

«Noch nie wußten wir so viel über Sprache wie heute: Die Sprachen der Menschheit sind weitgehend erfaßt, auch wenn noch hunderte der genaueren Beschreibung harren. Sie sind hinsichtlich ihrer Abstammungsverhältnisse einigermaßen plausibel zu Sprachfamilien zusammengefaßt, ihre strukturellen Eigenschaften werden quer zu diesen genealogischen Zusammenhängen verglichen, und die sogenannten Kultursprachen sind gleichsam bis in die letzten Winkel ihrer historischen und aktuellen Erscheinungsformen ausgeleuchtet. Wie Kinder ihre Muttersprache erwerben, ist gut erforscht. Was sich im Gehirn beim Sprechen abspielt, erfassen immer raffiniertere Untersuchungsmethoden. Aufgrund paläoanthropologischer Funde, evolutionsbiologischer und neurologischer Einsichten läßt sich sogar einiges zur Entstehung von Sprache sagen. Natürlich gibt es in jedem der angesprochenen Bereiche noch unendlich viel zu tun, aber zweifellos hat sich das Wissen über Sprache vervielfacht, seitdem es professionelle Sprachforschung gibt.

Die ‹Unfassbarkeit› von Sprache (Forts.)

Dennoch: Je mehr wir über Sprache wissen, desto schwieriger scheint es zu sein, die einfache Frage zu beantworten, was Sprache ist. Dies ist nicht nur so, weil das große Wissen die Sache unüberschaubar und kompliziert macht, sondern auch, weil genauere Kenntnisse gute alte Sicherheiten ins Schwanken bringen. Bestimmte Selbstverständlichkeiten sind auf einmal umstritten: etwa ob Sprache kommunikativ ist, ob Sprache lautlich ist, ob sie etwas Kulturelles ist oder etwas Natürliches, ein ‹Organ› oder ‹Instinkt› etwa. Wie steht es um das Verhältnis von Denken und Sprechen? Ist es eigentlich gut oder schlecht, daß es so viele verschiedene Sprachen gibt?»

Trabant, Jürgen (2008). *Was ist Sprache?* München: Beck (Beck'sche Reihe 1844), S. 11–12.

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Sprache: Spielraum ohne Grenzen?

Jürgen Spitzmüller

Wissenschaftliche Sprachreflexion

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Variatio (non) delectat

Sprachreflexion und/als soziale Positionierung

„Wer reitet so spät …"

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Wissenschaftliche Sprachreflexion

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Variatio (non) delectat

Sprachreflexion und/als soziale Positionierung

«Größte Deutschstunde der Welt», Köln, 13. 03. 2006

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Wissenschaftliche Sprachreflexion

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Variatio (non) delectat

Sprachreflexion und/als soziale Positionierung

(1984)

(1996)

(2006)

Alltagsweltliche Sprachreflexion

www.vds-ev.de <15. 10. 2013>

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Wissenschaftliche Sprachreflexion

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Variatio (non) delectat

Sprachreflexion und/als soziale Positionierung

Blick am Abend, 28. 05. 2013

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Sprache: Spielraum ohne Grenzen?

Jürgen Spitzmüller

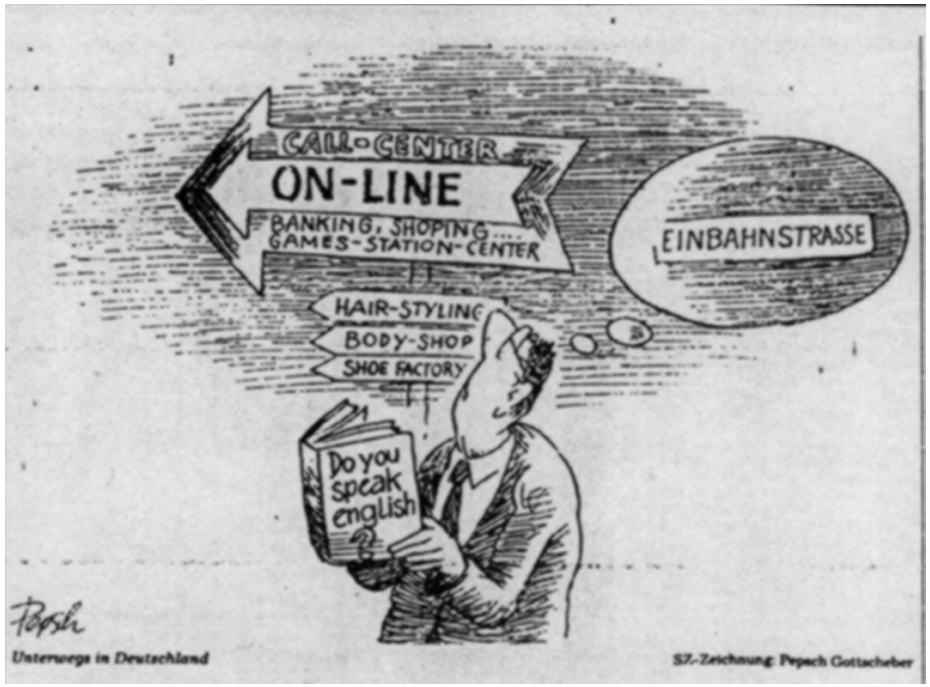
Wissenschaftliche Sprachreflexion

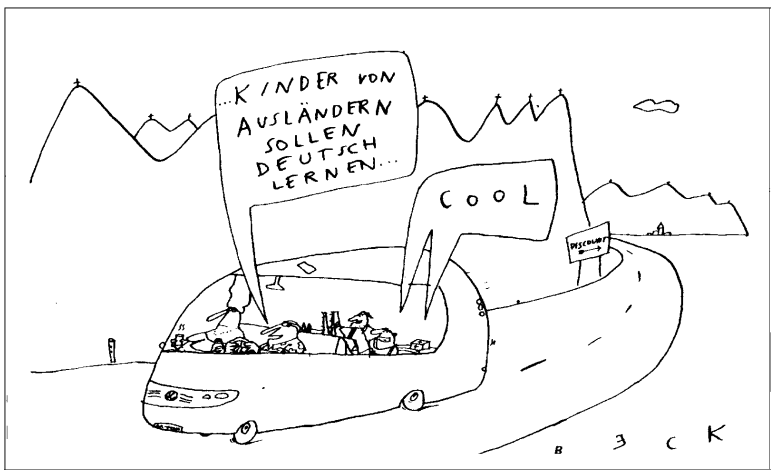
Alltagsweltliche Sprachreflexion

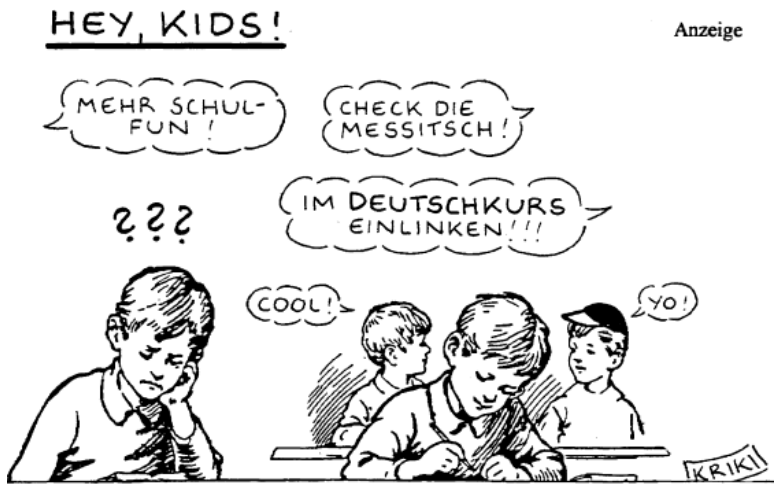
Variatio (non) delectat

Sprachreflexion und/als soziale Positionierung

„Wer reitet so spät …“







Die ‹Unfassbarkeit› von Sprache

«Dennoch: Je mehr wir über Sprache wissen, desto schwieriger scheint es zu sein, die einfache Frage zu beantworten, was Sprache ist. Dies ist nicht nur so, weil das große Wissen die Sache unüberschaubar und kompliziert macht, sondern auch, weil genauere Kenntnisse gute alte Sicherheiten ins Schwanken bringen. Bestimmte Selbstverständlichkeiten sind auf einmal umstritten: etwa **ob Sprache kommunikativ ist, ob Sprache lautlich ist, ob sie etwas Kulturelles ist oder etwas Natürliches, ein ‹Organ› oder ‹Instinkt› etwa. Wie steht es um das Verhältnis von Denken und Sprechen? Ist es eigentlich gut oder schlecht, daß es so viele verschiedene Sprachen gibt?**»

Trabant, Jürgen (2008). *Was ist Sprache?* München: Beck (Beck'sche Reihe 1844), S. 11–12.

Sprache im «alltäglichen Meinen»

«Denn das alltägliche Meinen ‹weiß›, wie die Sprache entstanden ist, ‹kennt› die ‹erste› aller Sprachen und die ‹beste›. Es hat keinen Zweifel über die Grammatikalität von Sätzen und kann genau ‹begründen›, warum ein bestimmter Sprachgebrauch ‹fehlerhaft› ist; es hat eine eindeutige Interpretation diachroner Veränderungen bei der Hand: als ‹Sprachverfall›.»

Welte, Werner/Rosemann, Philipp (1990). *Alltagssprachliche Metakommunikation im Englischen und Deutschen*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag, S. 1.

Variatio delectat

«Ohne Variation gibt es keine gelingende Kommunikation und keinen Sprachwandel.»

Gilles, Peter/Scharloth, Joachim/Ziegler, Evelyn (2010). Variatio delectat? In: Peter Gilles/Joachim Scharloth/Evelyn Ziegler (Hgg.): *Variatio delectat. Empirische Evidenzen und theoretische Passungen sprachlicher Variation*. Festschrift für Klaus J. Mattheier zum 65. Geburtstag. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag (VarioLingua. Nonstandard – Standard – Substandard 37), S. 1–5, hier: S. 1.

Zur ‹Notwendigkeit› von Anglizismen

«Im ‹Bilderduden› von 1981 und im ‹Oxford Advance [sic!] Learner's Dictionary› von 2000 ist jeweils ein Fortbewegungsgerät abgebildet [. . .], das ‹Fahrrad› bzw. *bicycle* (informal ‹bike›) heißt. Das sind selbstverständlich Synonyme. In deutschen Tageszeitungen wird *bike* und ‹Fahrrad› synonym gebraucht. [. . .] Das [. . .] angeführte Beispiel für biker belegt keineswegs eine ‹semantische Differenzierung› [. . .], sondern ist stilistisch motiviert [. . .]. Das heißt, die überwältigende Mehrheit der Anglizismen wird nicht benötigt.»

Schrammen, Gerd (2003). Fremde englische Brocken. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 70/1, S. 44–51, hier: S. 46–47.

«Speech Appeal»

Wissenschaftliche Sprachreflexion

Alltagsweltliche Sprachreflexion

Variatio (non) delectat

Sprachreflexion und/als soziale Positionierung

«»[. . .] es gibt, wie heute jeder weiß, einen sex appeal, neben welchem der *speech appeal* mir als ebenso greifbare Tatsache erscheint.«

Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 29.

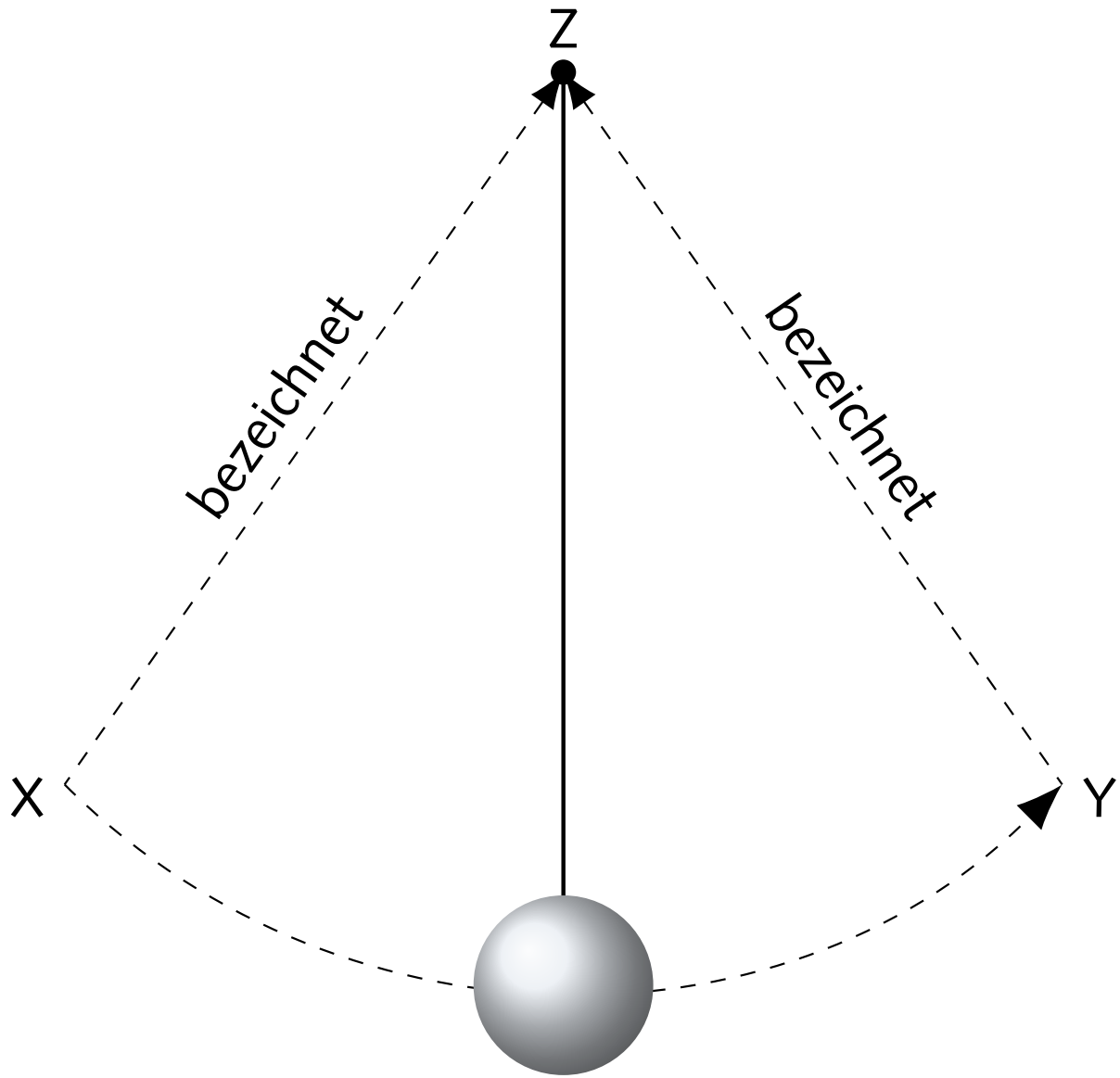
»

Zur ‹Notwendigkeit› von Anglizismen

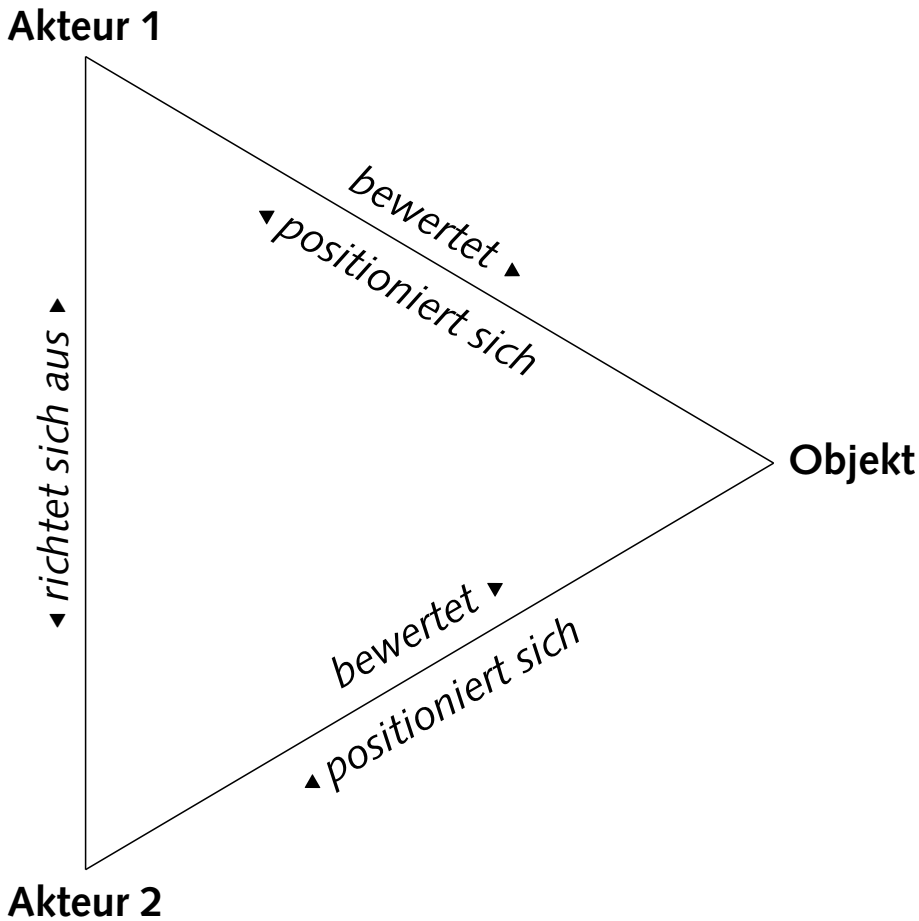
«Im ‹Bilderduden› von 1981 und im ‹Oxford Advance [sic!] Learner's Dictionary› von 2000 ist jeweils ein Fortbewegungsgerät abgebildet [. . .], das ‹Fahrrad› bzw. *bicycle* (informal ‹bike›) heißt. Das sind selbstverständlich Synonyme. In deutschen Tageszeitungen wird *bike* und ‹Fahrrad› synonym gebraucht. [. . .] Das [. . .] angeführte Beispiel für biker belegt keineswegs eine ‹semantische Differenzierung› [. . .], sondern ist **stilistisch motiviert** [. . .]. Das heißt, die überwältigende Mehrheit der Anglizismen **wird nicht benötigt.**»

Schrammen, Gerd (2003). Fremde englische Brocken. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 70/1, S. 44–51, hier: S. 46–47.

Variation als ‹Ausnahmezustand›

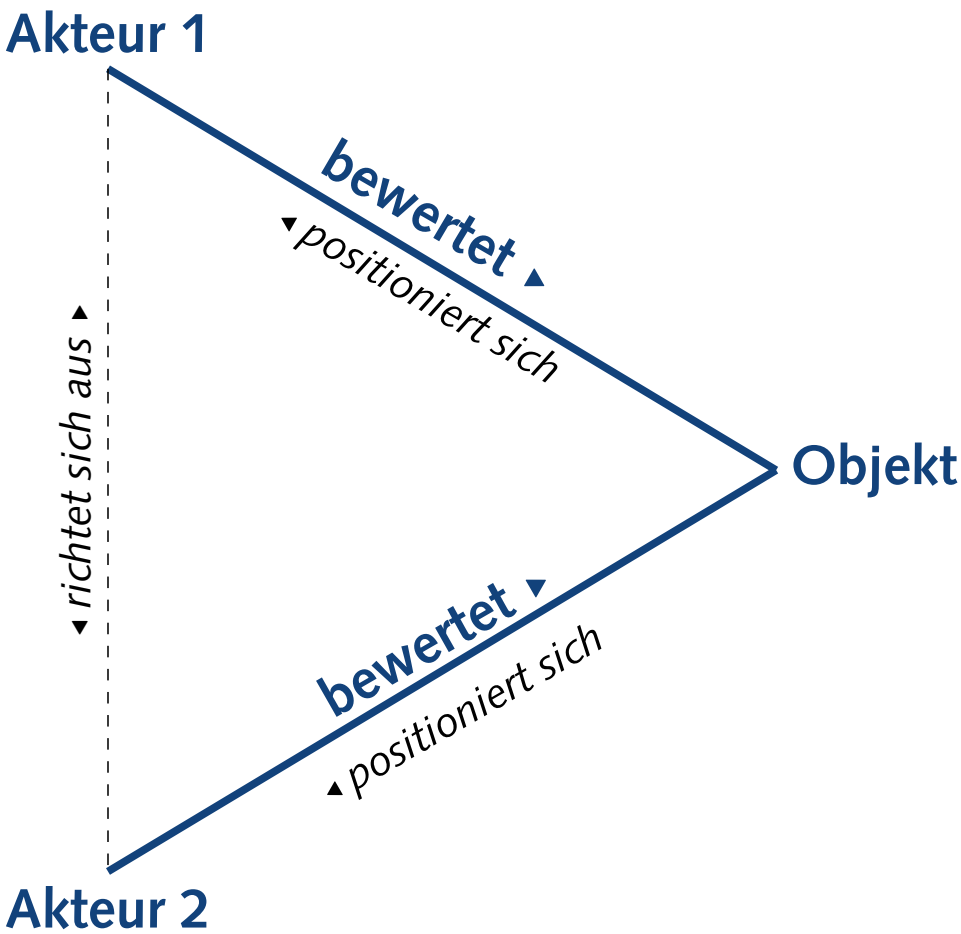


Das ‹Stance›-Dreieck



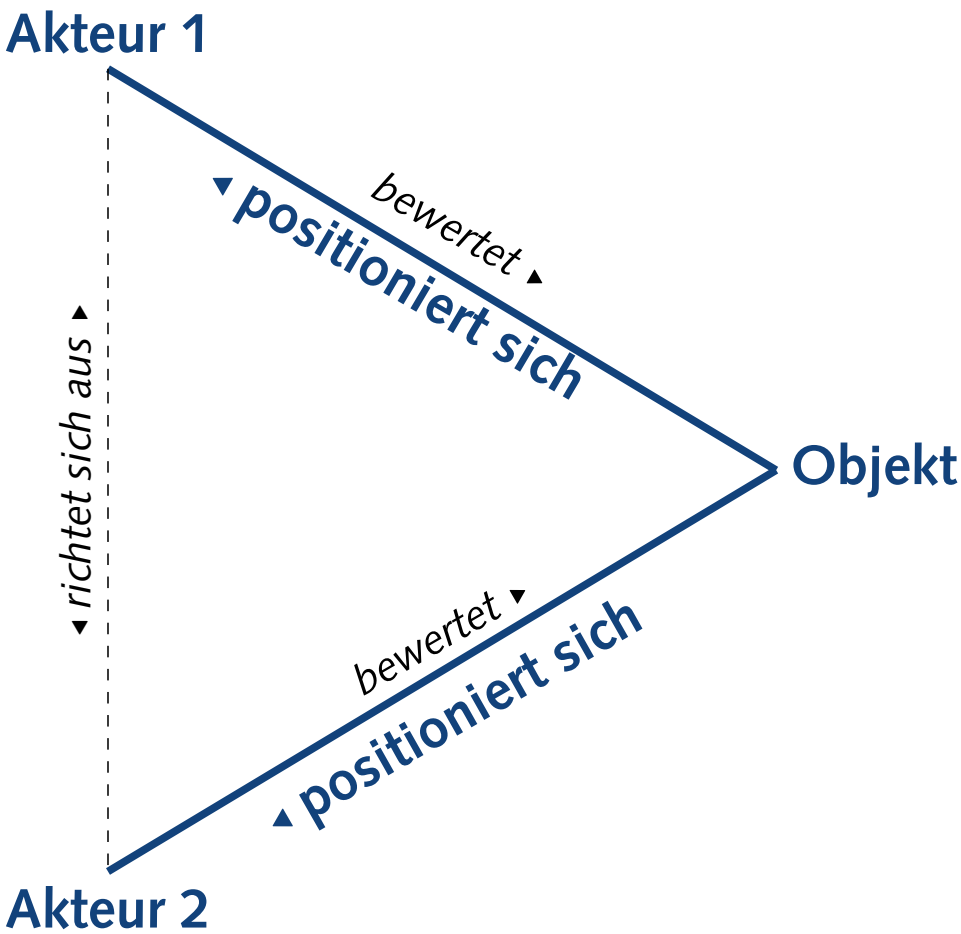
Du Bois, John W. (2007). The stance triangle. In: Robert Englebretson (Hg.): *Stancetaking in discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Pragmatics & Beyond, N. S. 164), S. 139–182, hier: S. 163.

Das ‹Stance›-Dreieck



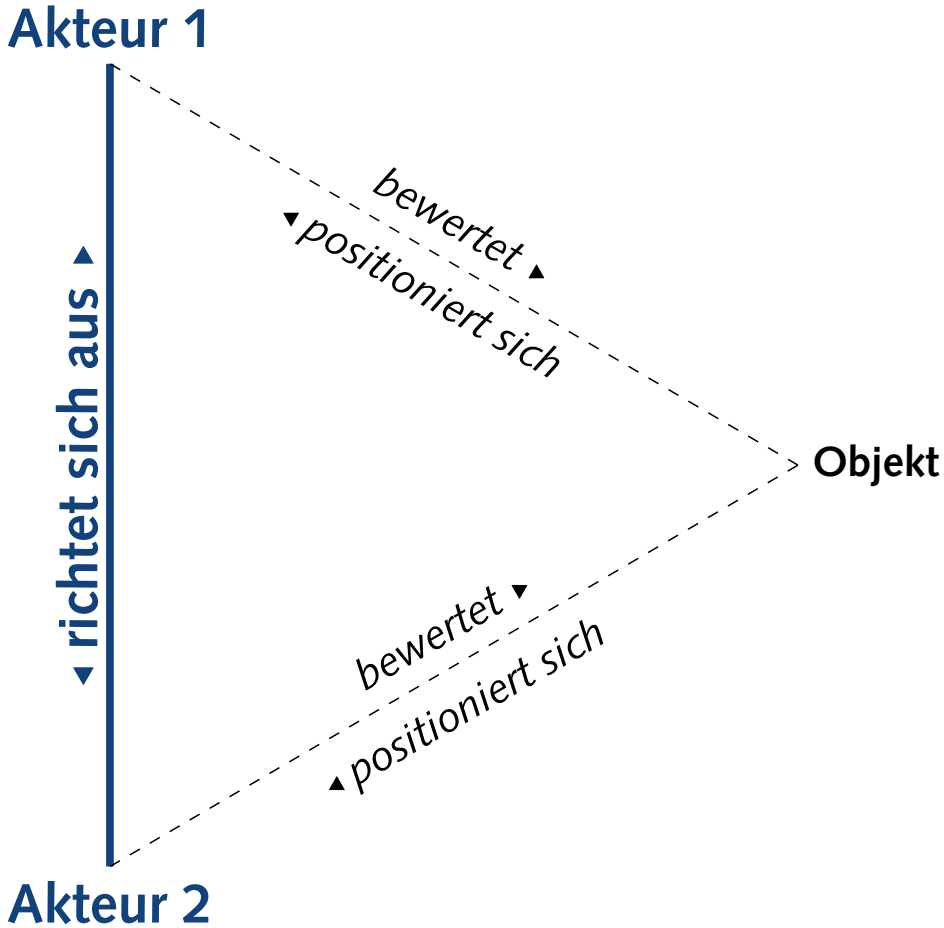
Du Bois, John W. (2007). The stance triangle. In: Robert Englebretson (Hg.): *Stancetaking in discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Pragmatics & Beyond, N. S. 164), S. 139–182, hier: S. 163.

Das ‹Stance›-Dreieck



Du Bois, John W. (2007). The stance triangle. In: Robert Englebretson (Hg.): *Stancetaking in discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Pragmatics & Beyond, N. S. 164), S. 139–182, hier: S. 163.

Das ‹Stance›-Dreieck



Du Bois, John W. (2007). The stance triangle. In: Robert Englebretson (Hg.): *Stancetaking in discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Pragmatics & Beyond, N. S. 164), S. 139–182, hier: S. 163.

Stance

«Stance is a public act by a social actor, achieved dialogically through overt communicative means, of simultaneously evaluating objects, positioning subjects (self and others), and aligning with other subjects, with respect to any salient dimension of the sociocultural field.»

Du Bois, John W. (2007). The stance triangle. In: Robert Englebretson (Hg.): *Stancetaking in discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Pragmatics & Beyond, N. S. 164), S. 139–182, hier: S. 163.

«I evaluate something, and thereby position myself, and thereby align with you.»

Du Bois, John W. (2007). The stance triangle. In: Robert Englebretson (Hg.): *Stancetaking in discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Pragmatics & Beyond, N. S. 164), S. 139–182, hier: S. 163.

Stance

«Stance is a public act by a social actor, achieved dialogically through overt communicative means, of simultaneously evaluating objects, positioning subjects (self and others), and aligning with other subjects, with respect to any salient dimension of the sociocultural field.»

Du Bois, John W. (2007). The stance triangle. In: Robert Englebretson (Hg.): *Stancetaking in discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Pragmatics & Beyond, N. S. 164), S. 139–182, hier: S. 163.

«I evaluate something, and thereby position myself, and thereby align with you.»

Du Bois, John W. (2007). The stance triangle. In: Robert Englebretson (Hg.): *Stancetaking in discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Pragmatics & Beyond, N. S. 164), S. 139–182, hier: S. 163.

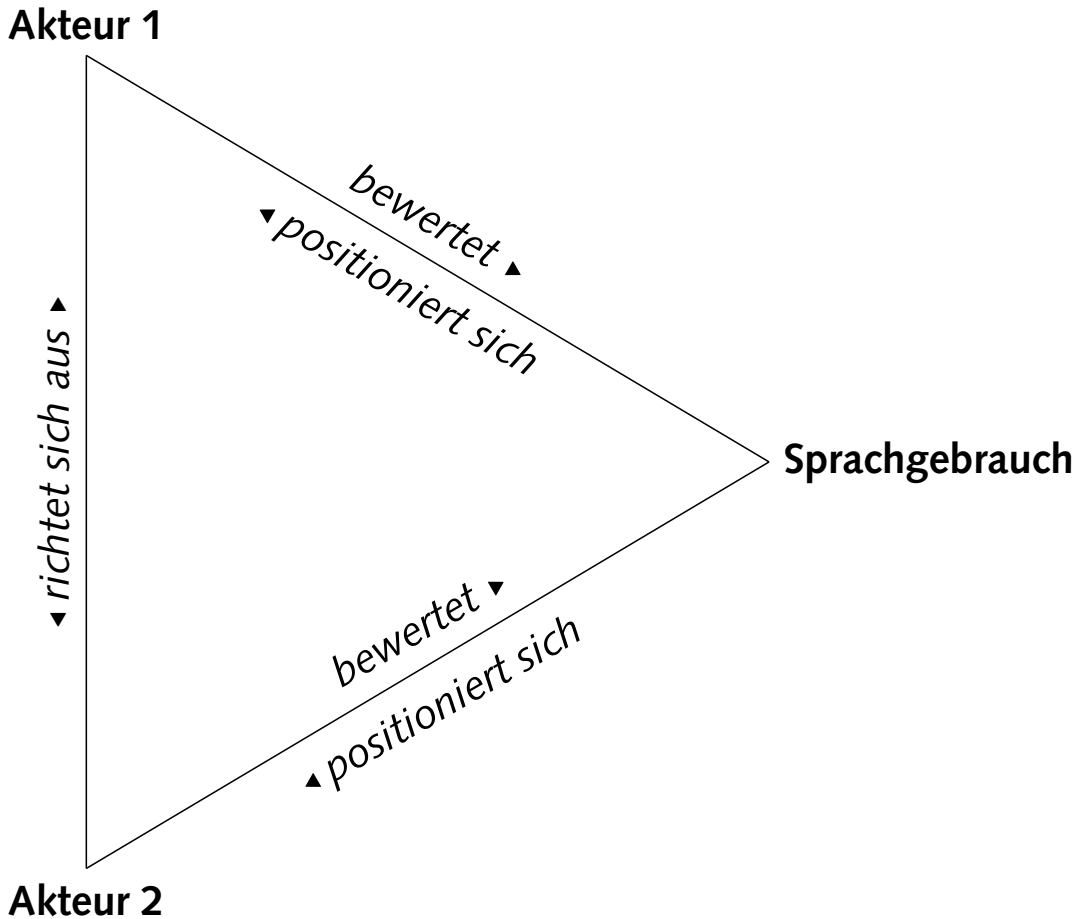
Positionierung zum/mittels Sprachgebrauch

Wissenschaftliche Sprachreflexion

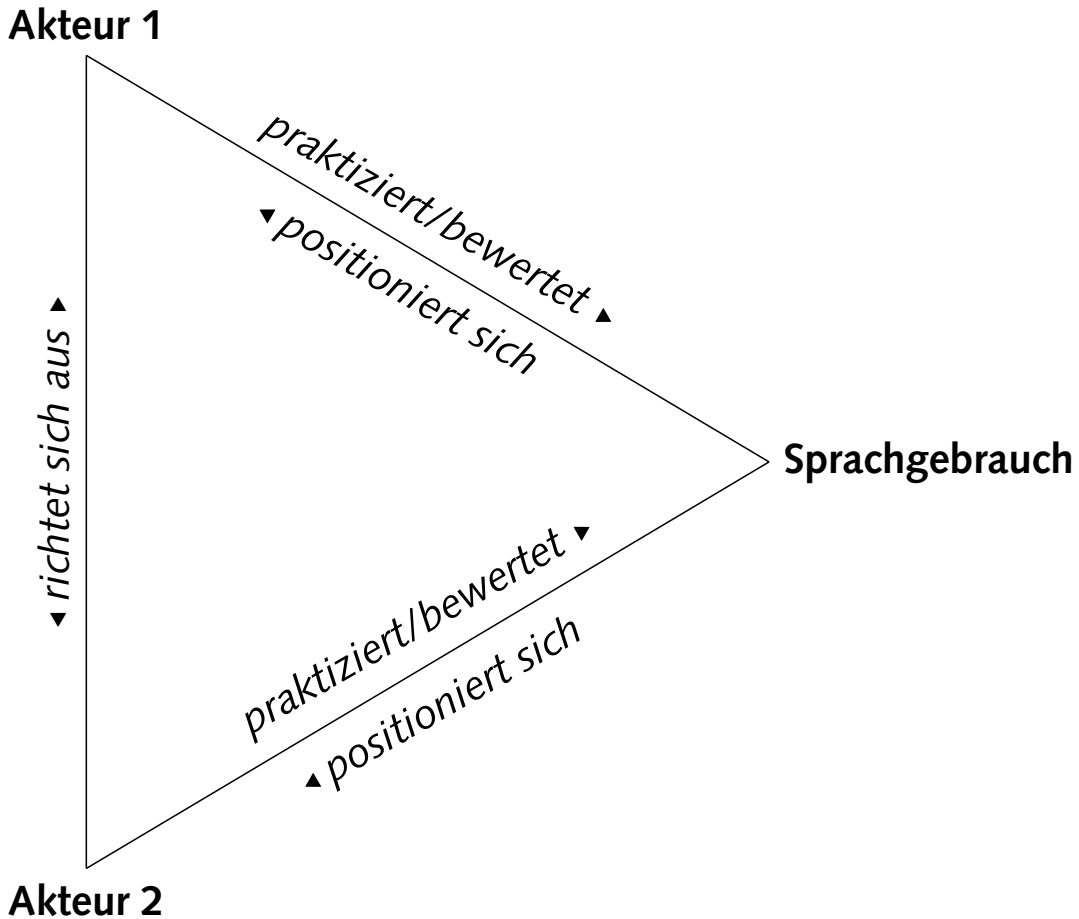
Alltagsweltliche Sprachreflexion

Variatio (non) delectat

Sprachreflexion und/als soziale Positionierung



Positionierung zum/mittels Sprachgebrauch



Identität und Zeichen

«An *emblem* is a thing to which a social persona is attached. It involves three elements; (1) a perceivable thing, or diacritic; (2) a social persona; (3) someone for whom it is an emblem (i. e., someone who can read that persona from that thing). When a thing/diacritic is widely recognized as an emblem – when many people view it as marking the same social persona – I will say that it is enregistered as an emblem, or is an *enregistered emblem*. ‹Enregistered› just means ‹widely recognized,› and there are degrees of it.»

Agha, Asif (2007). *Language and Social Relations*. Cambridge: Cambridge University Press (Studies in the Social and Cultural Foundations of Language 24), S. 235.

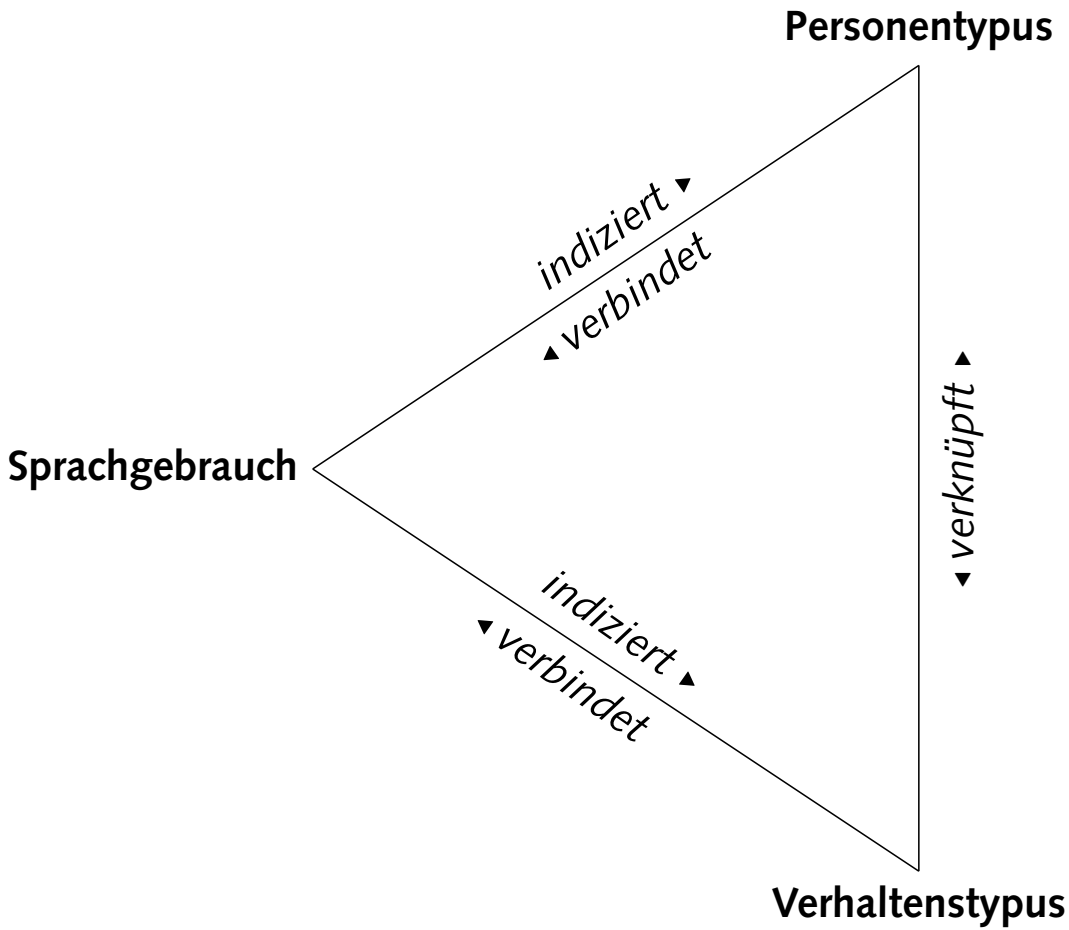
Register

Wissenschaftliche Sprachreflexion

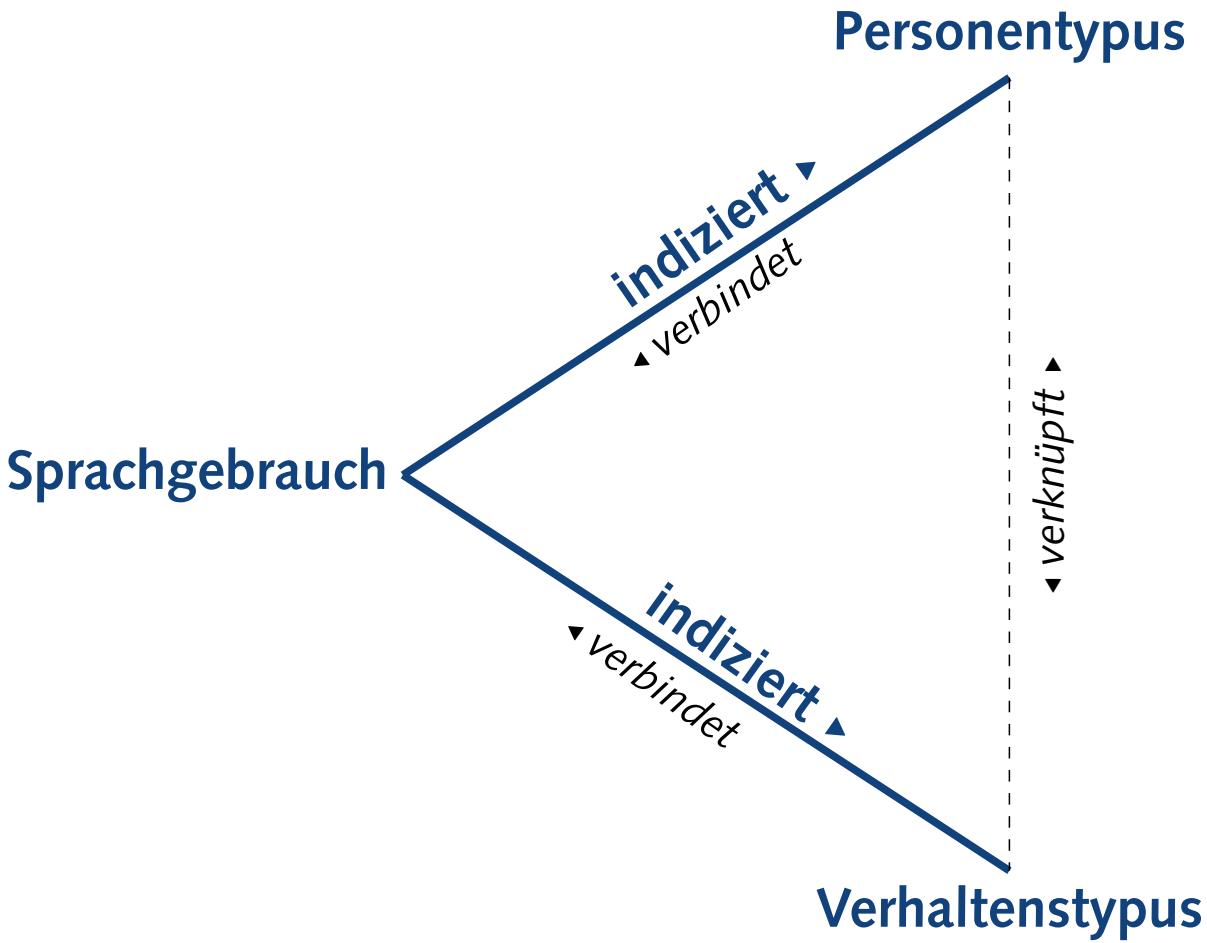
Alltagsweltliche Sprachreflexion

Variatio (non) delectat

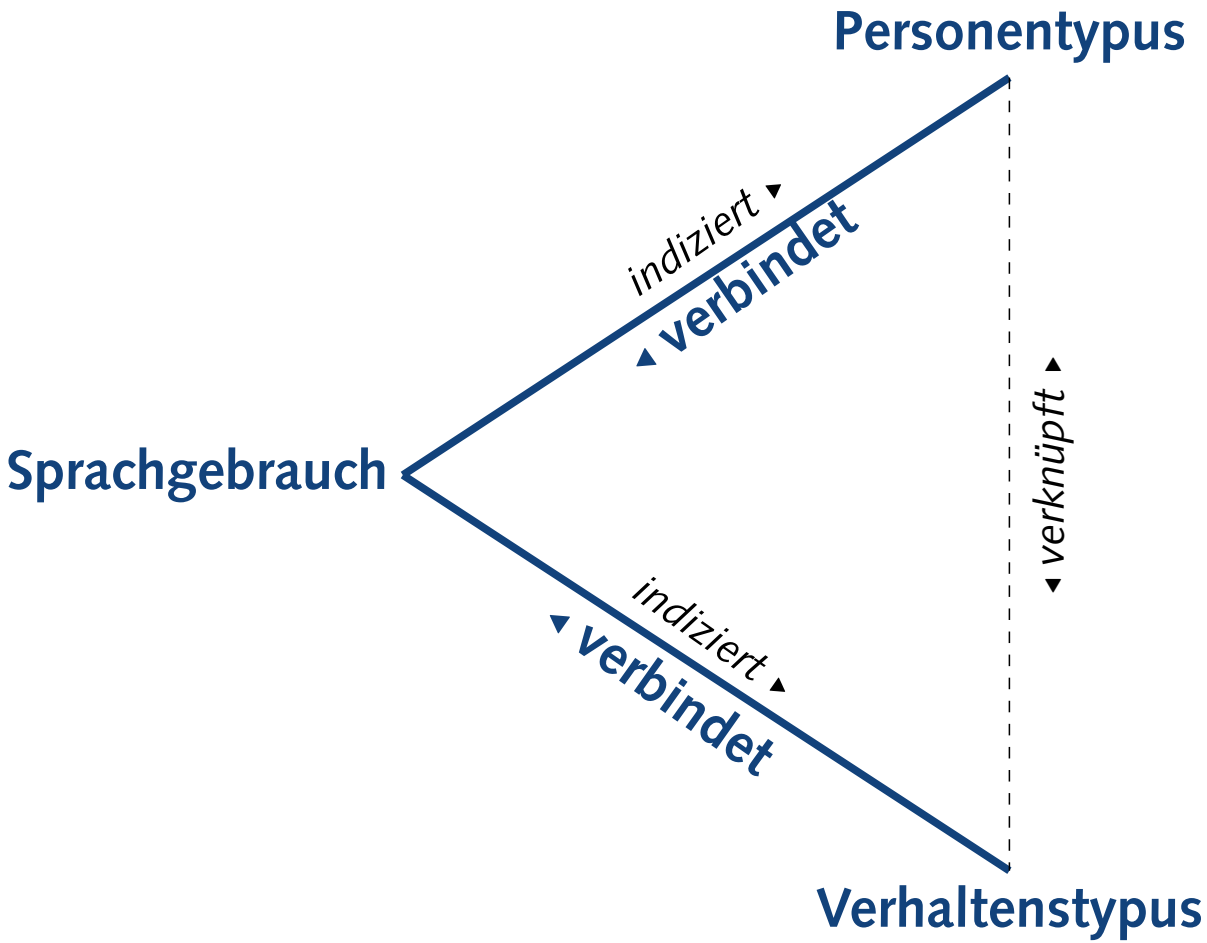
Sprachreflexion und/als soziale Positionierung



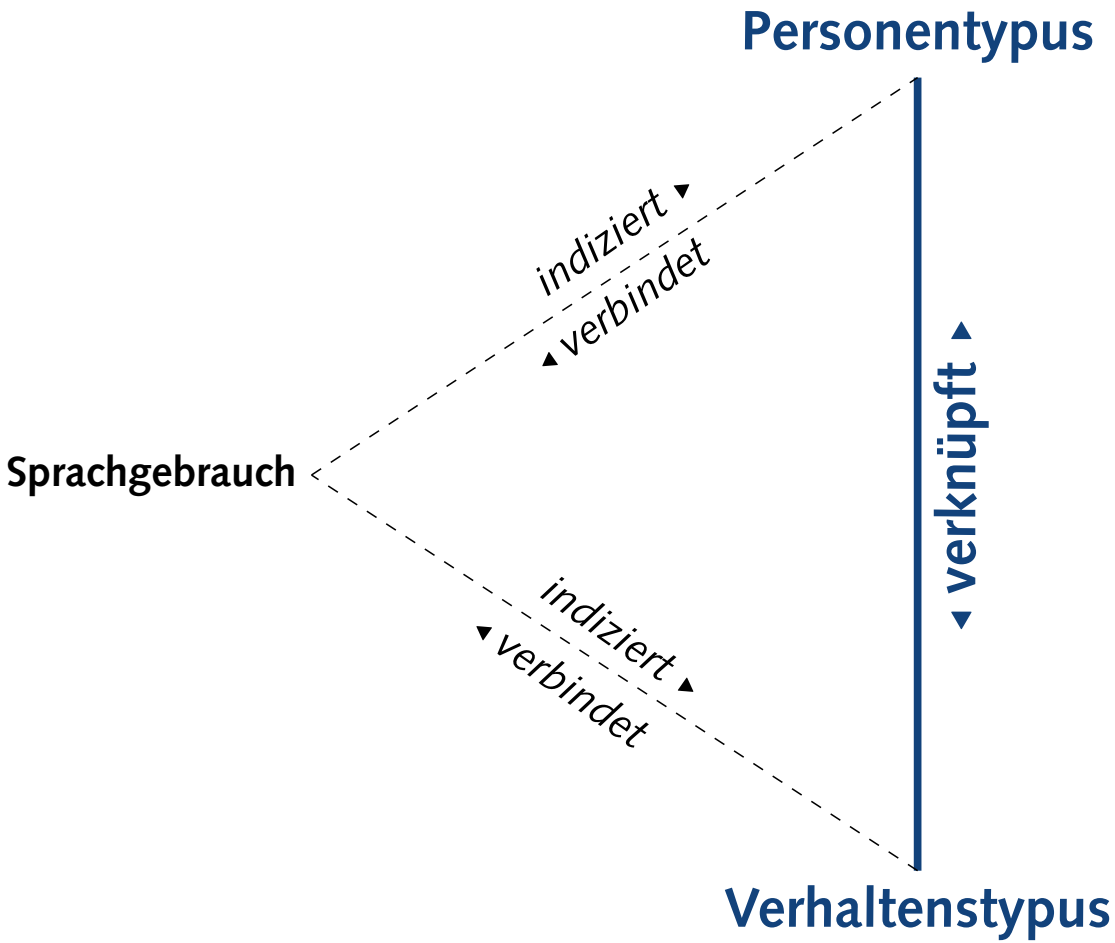
Register


Personentypus
indiziert
verbindet
Sprachgebrauch
verknüpft
indiziert
verbindet
Verhaltenstypus

Register


Personentypus
indiziert
verbindet
Sprachgebrauch
verknüpft
indiziert
verbindet
Verhaltenstypus

Register

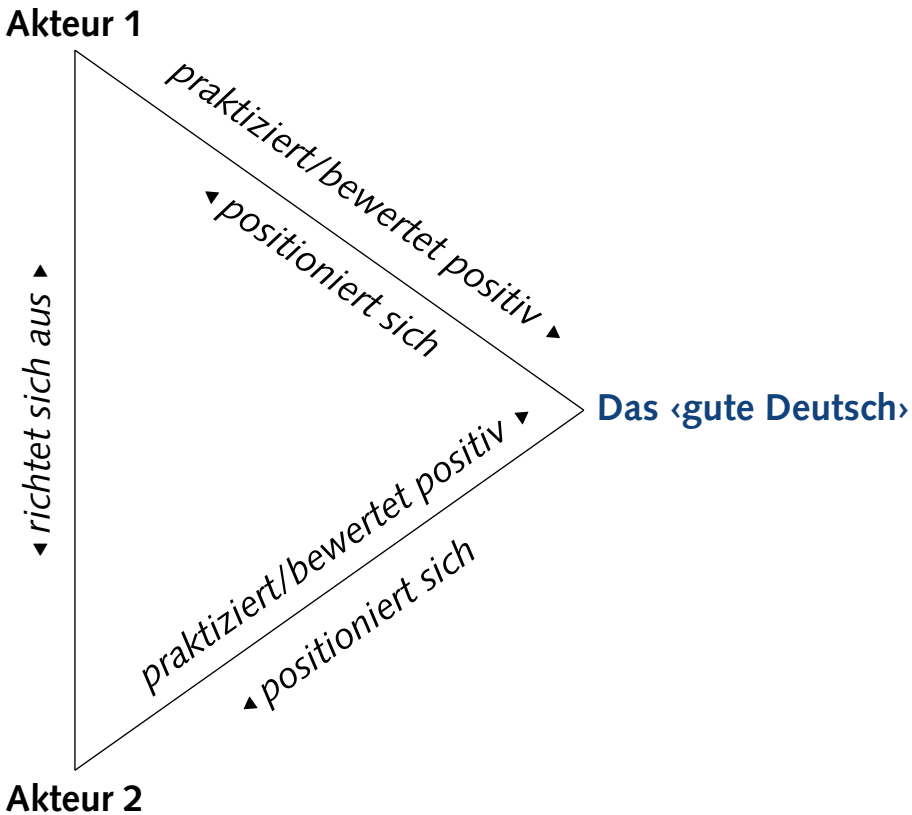

Personentypus
indiziert
verbindet
Sprachgebrauch
verknüpft
indiziert
verbindet
Verhaltenstypus

Soziale Embleme

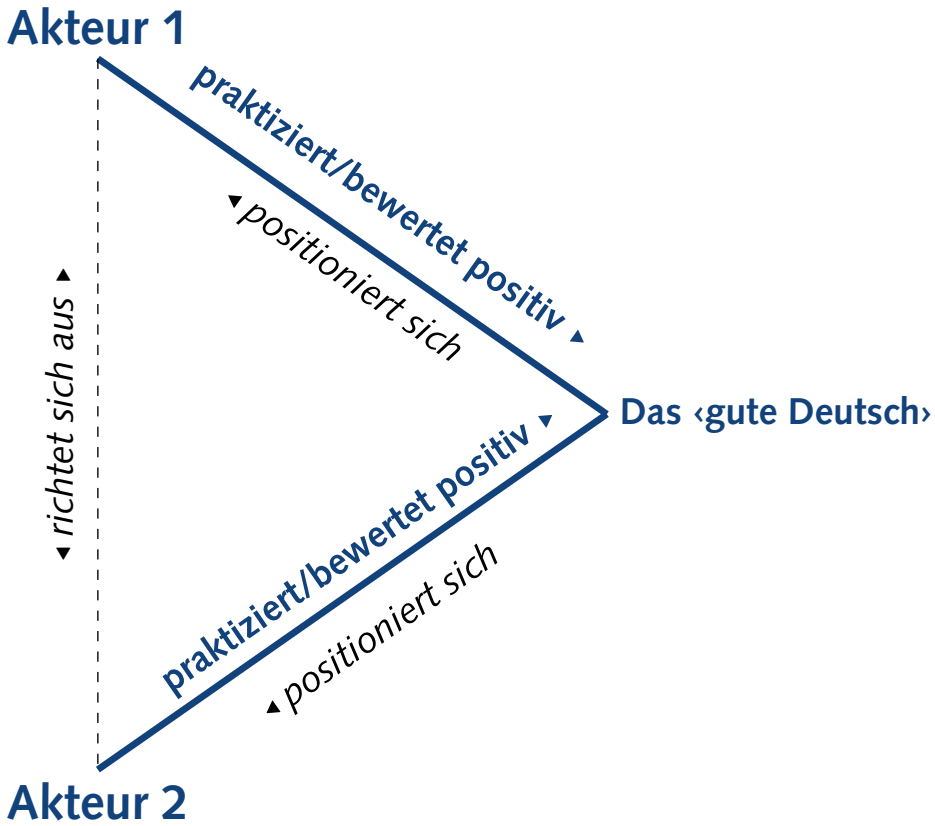
«Things convey identities through acts in which they are emblematic for those connected to each other through those acts. A necktie is a thing. A car. A hat. A sideways glance. An accent. A sob. All things. All perceivable. Too many things. But before the cold front of taxonomy sets in, before one sob leads to another, let us note that things by themselves are not to the point. It's the emblematic functions they have through acts that connect people; that's the point. Although emblems are embodied in diacritics, a single diacritic can yield different emblematic readings under different conditions [. . .]. Our focus therefore needs to be not on things alone or personae alone but on acts of performance and construal through which the two are linked, and the conditions under which these links become determinate for actors.»

Agha, Asif (2007). *Language and Social Relations*. Cambridge: Cambridge University Press (Studies in the Social and Cultural Foundations of Language 24), S. 235.

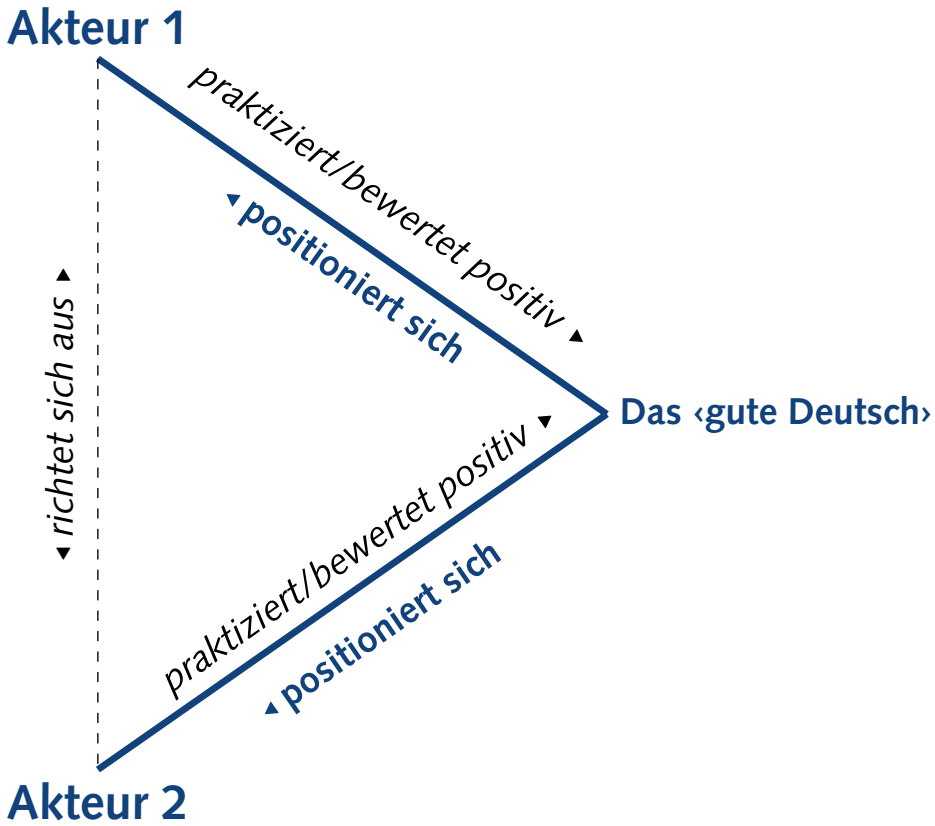
Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



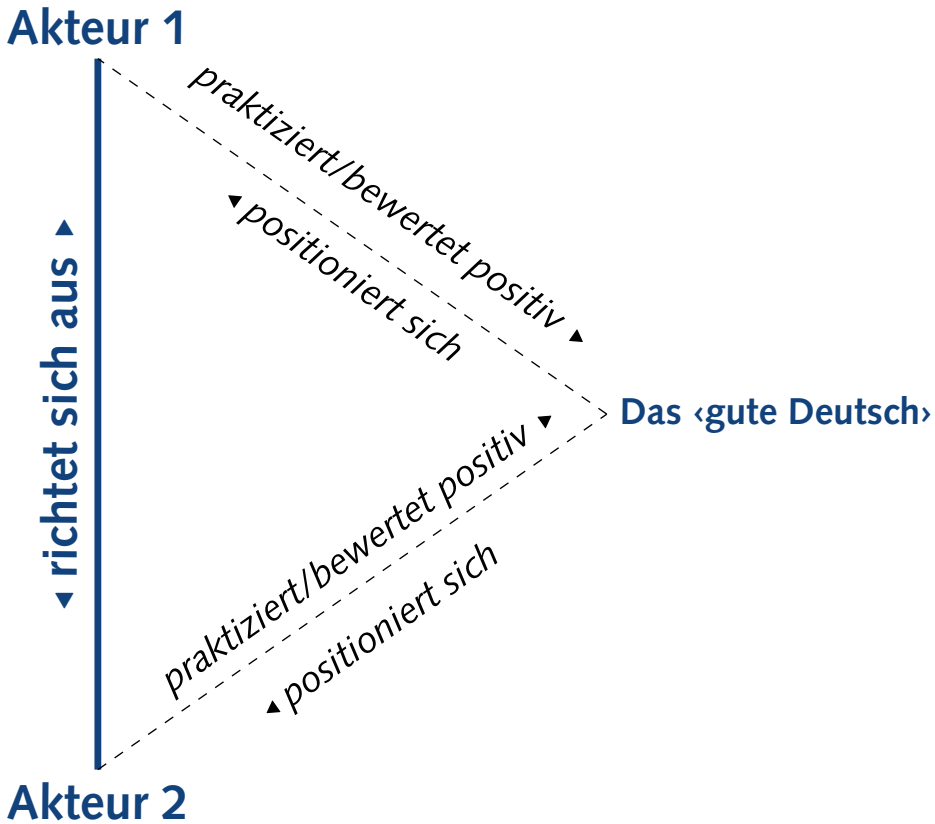
Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



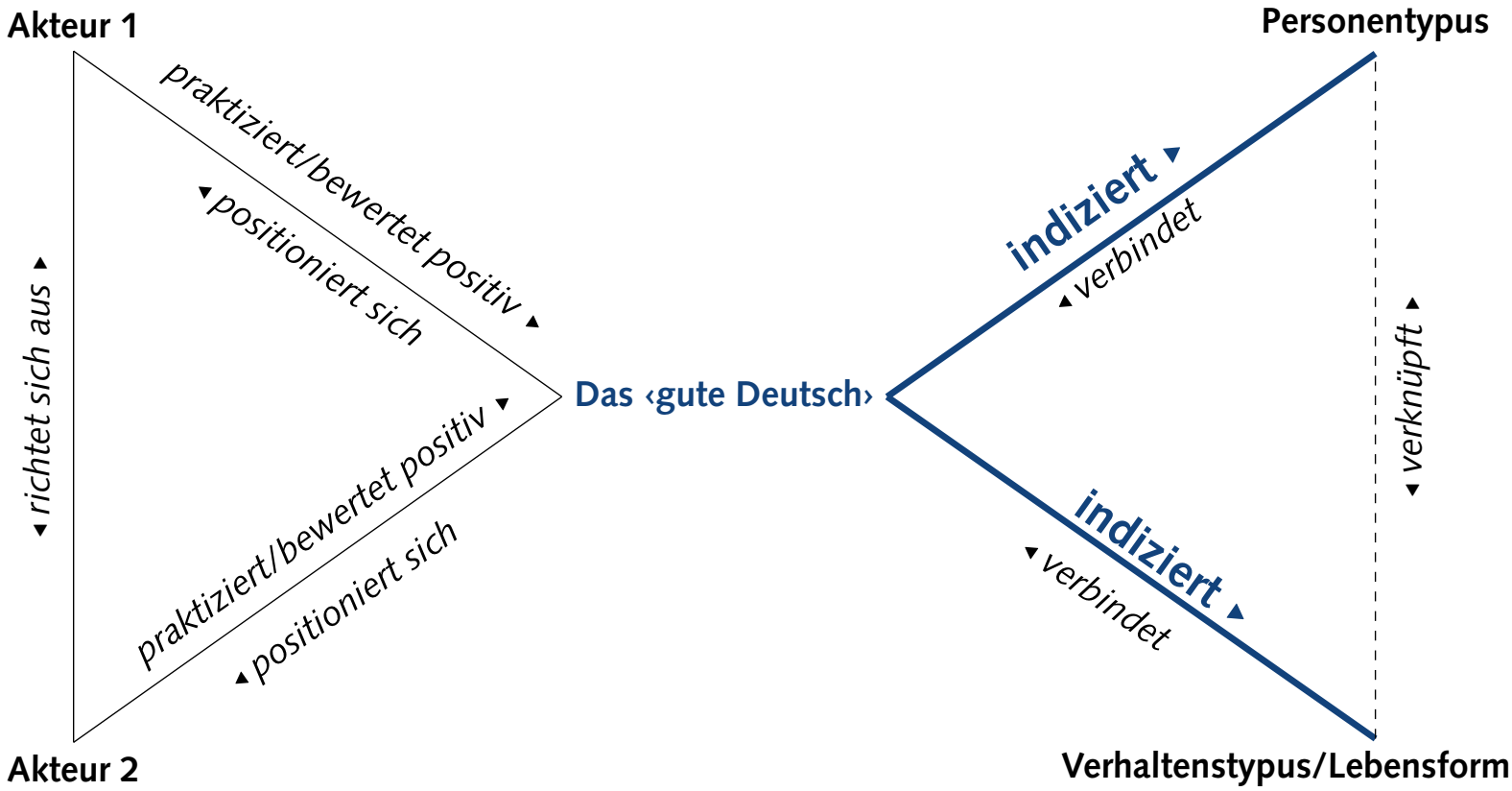
Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



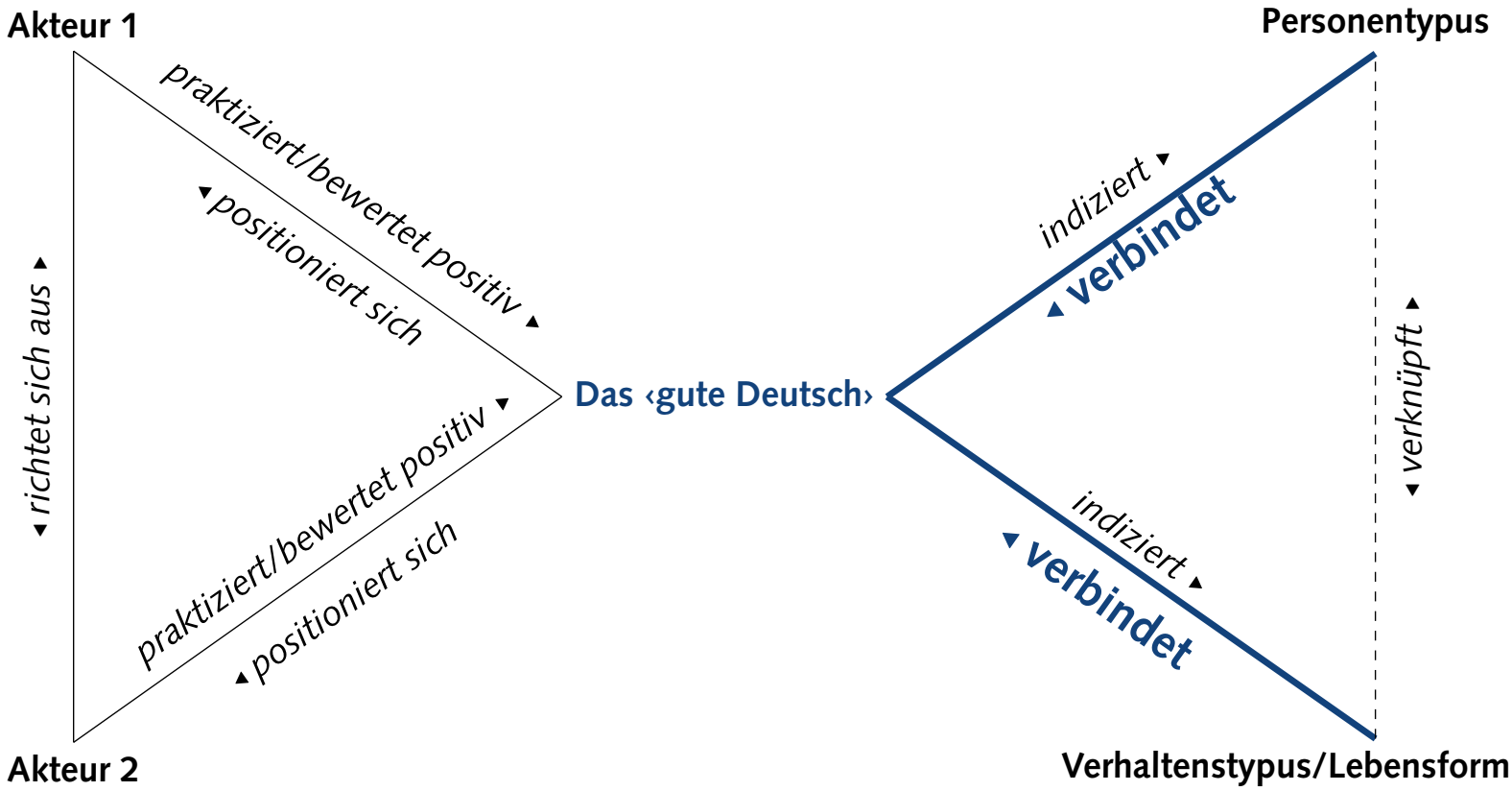
Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



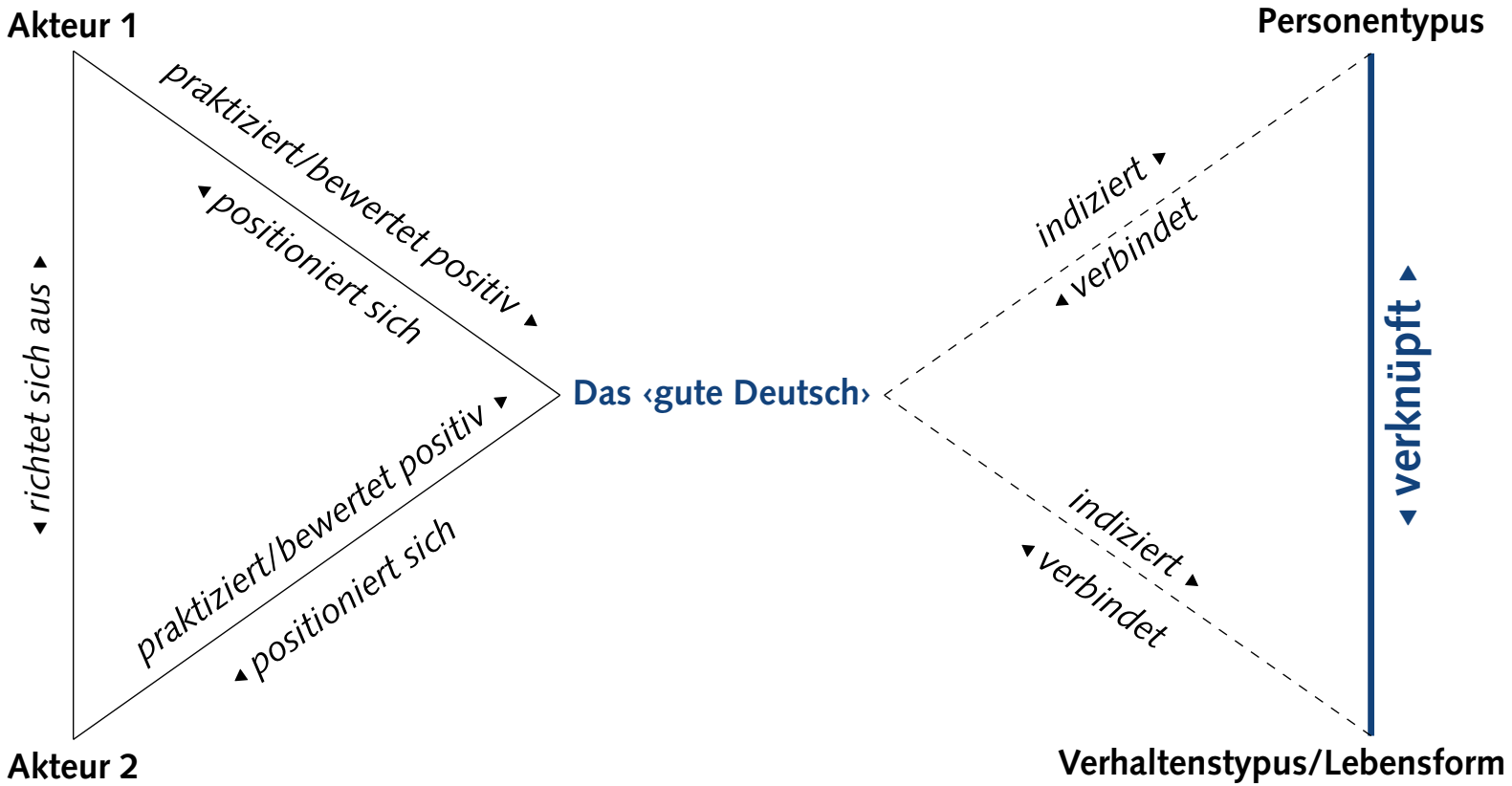
Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



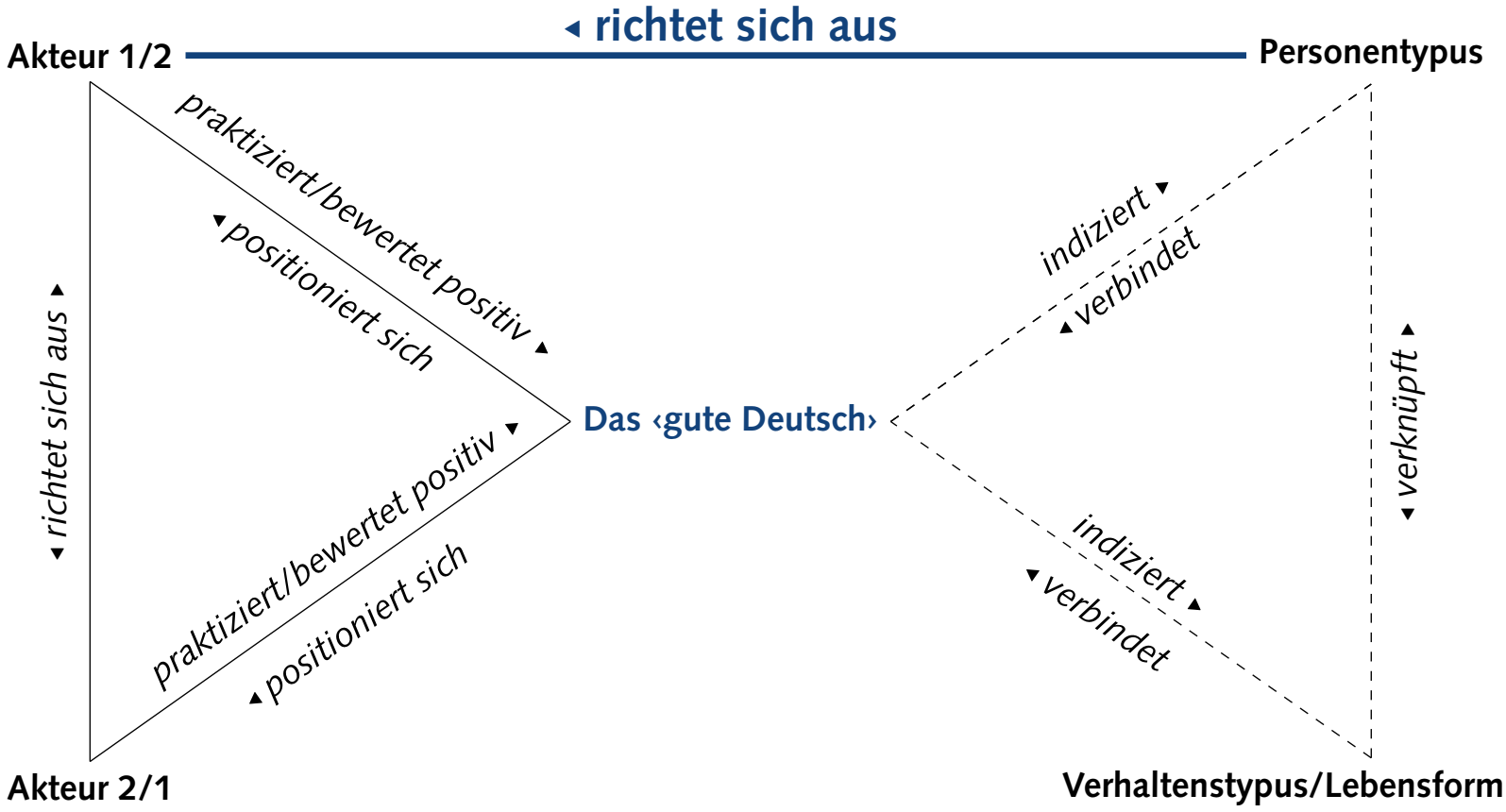
Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



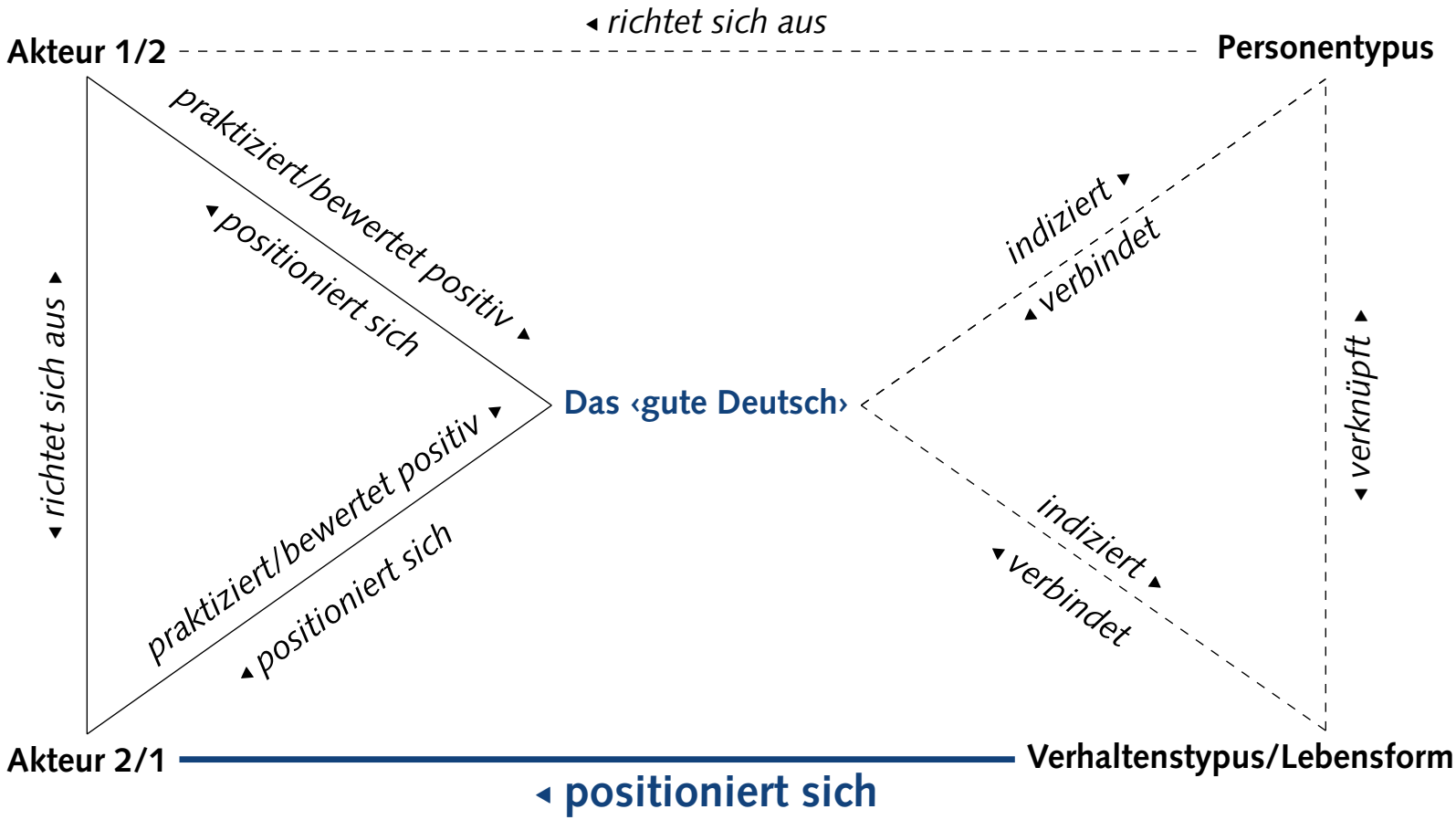
Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



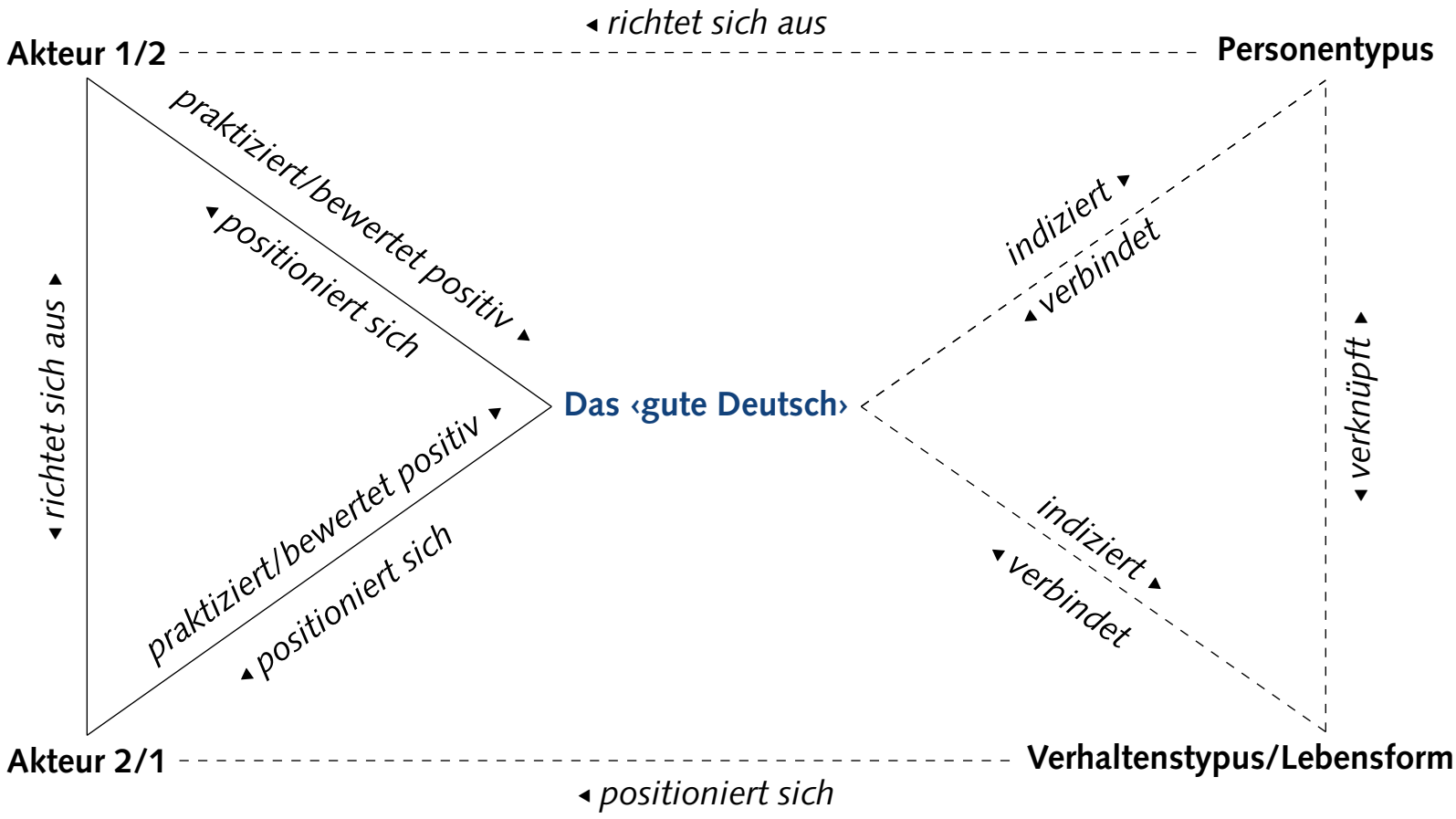
Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



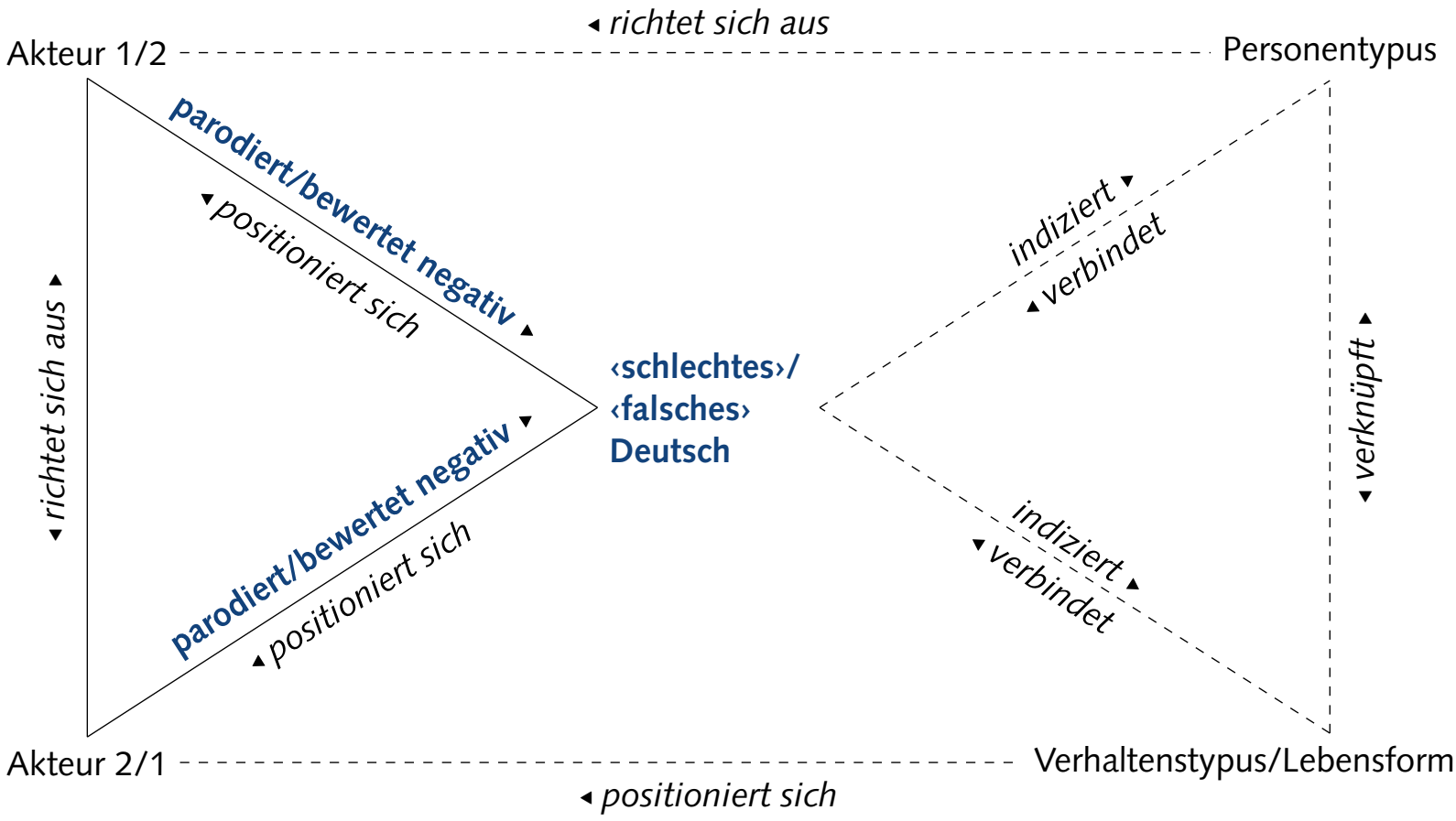
Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



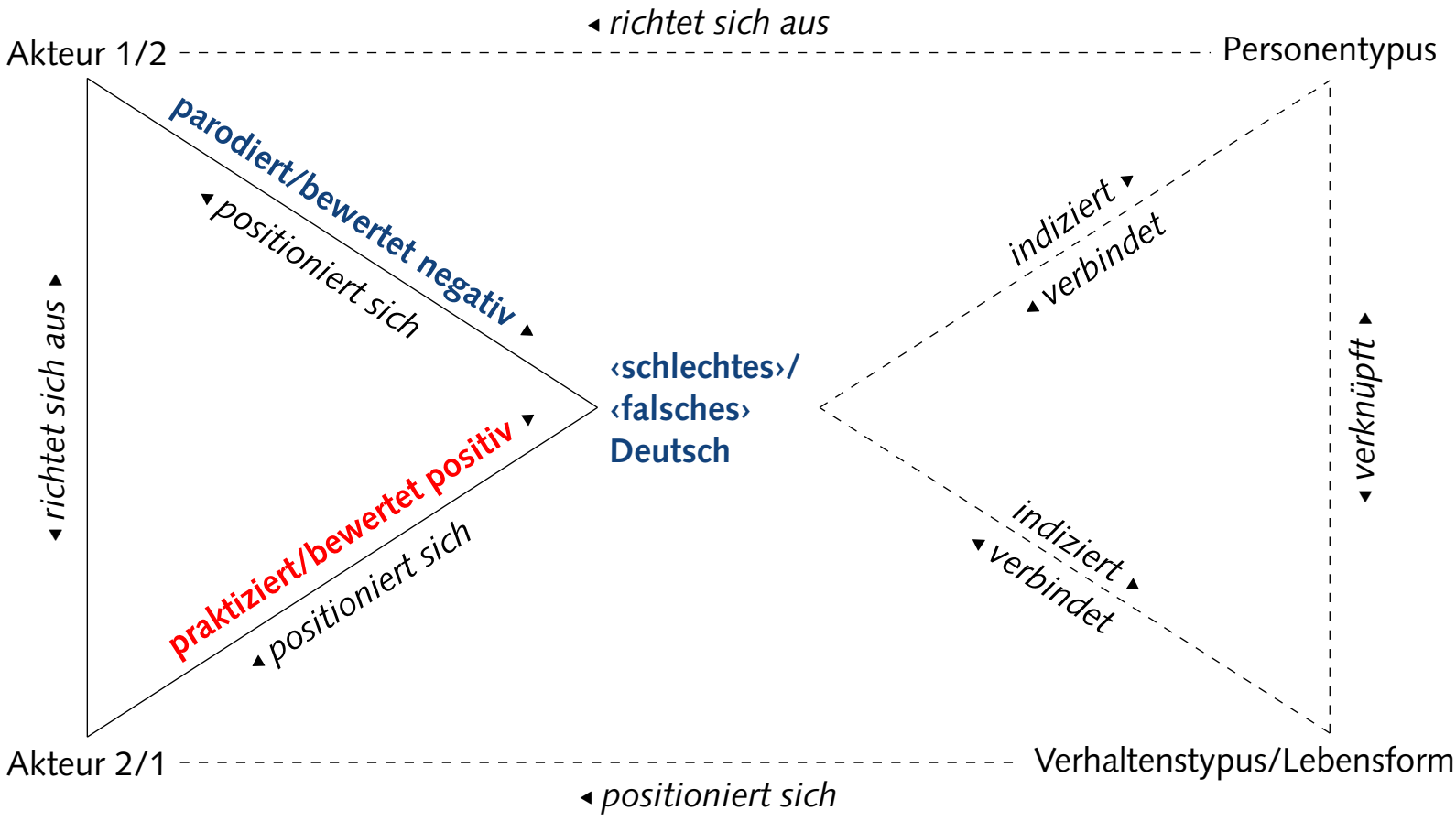
Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



Positionierung durch ‹Richtigkeitsurteile›



Sprachliche Unbestimmtheit als ‹Reichtum›

«[D]ie sprachliche Darstellung läßt allenthalben Spielräume der Bedeutungsunbestimmtheit offen [. . .]. Wäre dem nicht so, dann hätten es die Lexikographen leichter; das ist wahr. Aber **die natürliche Sprache wäre um das Erstaunlichste und praktisch Wertvollste, was ihr eignet, verarmt.** Verarmt um die erstaunliche Anpassungsfähigkeit an den unerschöpflichen Reichtum des im konkreten Fall sprachlich zu Fassenden [. . .].»

Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 66.

Sprache: Grenzen ohne Spielraum?

Zur Rolle sprachlicher Varianz im Unterricht

PD Dr. Kersten Sven Roth
Universität Zürich · Deutsches Seminar

Universität Zürich
15. März 2014

Zitierte Literatur

- Agha, Asif (2007). *Language and Social Relations*. Cambridge: Cambridge University Press (Studies in the Social and Cultural Foundations of Language 24).
- Bühler, Karl (1999). *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934].
- Du Bois, John W. (2007). The stance triangle. In: Robert Englebretson (Hg.): *Stancetaking in discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Pragmatics & Beyond, N. S. 164), S. 139–182.
- Gilles, Peter/Scharloth, Joachim/Ziegler, Evelyn (2010). Variatio delectat? In: Peter Gilles/Joachim Scharloth/Evelyn Ziegler (Hgg.): *Variatio delectat. Empirische Evidenzen und theoretische Passungen sprachlicher Variation*. Festschrift für Klaus J. Mattheier zum 65. Geburtstag. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag (VarioLingua. Nonstandard – Standard – Substandard 37), S. 1–5.

Zitierte Literatur (Forts.)

- von Humboldt, Wilhelm (1981). Einleitung in das gesammte Sprachstudium. In: Ders.: *Werke in fünf Bänden*. Bd. 5: *Kleine Schriften, Autobiographisches, Dichtungen, Briefe. Kommentare und Anmerkungen zu Band I–V, Anhang*, hg. v. Andreas Flitner und Klaus Giel. Stuttgart: Cotta, S. 100–112 [zuerst: 1810/1811].
- Schrammen, Gerd (2003). Fremde englische Brocken. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 70/1, S. 44–51.
- Trabant, Jürgen (2008). *Was ist Sprache?* München: Beck (Beck'sche Reihe 1844).
- Welte, Werner/Rosemann, Philipp (1990). *Alltagssprachliche Metakommunikation im Englischen und Deutschen*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.